

passiren. Zwar wurde das Land „gewart;“ die Ritter (sächs. „Vasallen“) kamen schon 1406 in Düben zusammen, um über Abwehr zu berathen; die „Landwehre“ (Gräben mit Wällen an den Gemarkungsgrenzen, — die Bitterfelder Landwehre ist noch an der Flurgrenze mit Zscherndorf und Sandersdorf im „Landgraben“ theilweise erhalten) wurden besichtigt; die Städte sicherten sich durch Instandsetzung der Gräben, Dämme (Wälle) und Brücken. Wiederholt wachten die mit Tartschen, Handbüchsen und Armbrüsten bewaffneten und berittenen Bürger und Schützen der genannten Nachbarstädte oft 14 Tage hintereinander in und bei Bitterfeld, Koitzsch, Paupitzsch, Gräfenhainichen, Düben, Delitzsch, Landsberg, Brehna, Zörbig, am Steinfurth an der Fuhne u. s. w. Es half alles nichts! Die Einfälle dauerten fort und geschahen da, wo keine Bürgerwache stand. Wie findig man in der Abpassung der Gelegenheit war, dafür ein Beispiel: Czaskow von Schönfeld auf Löbnitz hielt 1412 in Delitzsch Hochzeit ab. Graf Bernhard zu Anhalt hatte dies ausgekundschaftet, griff den Hochzeitszug an und hob ihn auf, die Delitzscher Bürger verfolgten insolgedessen den Anhaltiner bis nach Cöthen. Noch 1426 verfolgte Otto von Crostewitz, Hauptmann in Bitterfeld, Pferderäuber bis Bernburg; und als 1427 ein großer Theil der waffenfähigen Bürger dem Kurfürsten Heeresfolge nach Böhmen leisten mußte, da fiel währenddessen am 5. August Graf Georg von Anhalt in Sachsen ein, und drang sogar bis Wurzen vor, dort das Vieh wegnehmend, was wiederum eine Verfolgung seitens der Bitterfelder und Delitzscher Bürger und Halten (Beobachtungsposten, Wachen) bei Brehna und auf dem Steinfurth verursachte. Diese Plackereien mit Anhalt währten 22 Jahre, und die Annahme liegt sehr nahe, daß die nächsten offenen Dörfer, wie u. a. Friedersdorf, Steinlausitz, Thalheim u. s. w., welche den ersten und meisten Druck mit auszuhalten hatten, sehr bald verödet dastanden, denn an Halten von Vieh und Bestellen von Acker während solcher schutzlosen Zeiten war nicht zu denken. —

Dann folgte der traurige Hussitenkrieg, welchem in den Jahren 1429, 1430 und 1433 eine große Anzahl von Elb- und Muldedörfern zum Opfer fielen, von denen viele nimmer wieder aufgebaut worden sind. Auch unsere Gegend